Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1929)

Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 2. Mai

Schweizerische Kirchen-Zeitung

№ 18 1929

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion: Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

44 Tit. Museumsgesellschaft, Zürich-Hauptpostfach.

Inhaltsverzeichnis.

Auffahrt und katholische Aktion. — Aus der Praxis, für die Praxis. — Zur Heiligsprechung des seligen Bruders Klaus. — Totentafel. — Markstein der Caritas — Kirchenchronik. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission.

Auffahrt und katholische Aktion.

(Predigtskizze.)

Von seiner Auferstehung bis zu seiner Himmelfahrt — vierzig volle Tage lang — erschien der Auferstandene seinen Jüngern. Dieser menschliche Umgang mit dem Auferstandenen — welch wunderbare Begnadigung! Jesus führt die Arbeiter der ersten Stunde ein in das Verständnis der hl. Schrift: Jünger von Emaus: „Brannte uns nicht das Herz in der Brust, da er uns die Schrift aufschloss?" Christus legt die Fundamente seiner Kirche: Einsetzung des Primats: „Du bist Petrus der Fels. . . ." „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe." — Apostolische Sendung — Ausstattung mit sakramentaler Gewalt: „Empfanget den hl. Geist." . . Der Heiland isst selbst mit den Aposteln. St. Thomas legt seine zitternde Hand in die Seitenwunde und seine vorwitzigen Finger in die Nägelmale. „Was wir gesehen, was wir gehört, was wir mit Händen betastet haben, das bezeugen wir euch." (St. Johannes.) Die wetterfesten galilaeischen Fischer hatten nicht das Zeug zu Visionären, sie waren keine Medien oder falsche Mystiker.

Die guten Apostel hatten sich an diesen wunderbaren Verkehr mit dem Auferstandenen schon ganz gewöhnt, ja sie meinten, er werde nun auf Erden bleiben, jetzt fange auch für sie eine irdische Herrlichkeit an: „Meister, wirst Du schon in dieser Zeit das Reich Israels wieder aufrichten?" — Streit über Vorrang unmittelbar noch vor Jesu Auffahrt.

Dann kam der Abschied, das wunderbare Ereignis, das heutige Festgeheimnis: „Er ward vor ihren Augen emporgehoben und fuhr auf gen Himmel." — „Und eine Wolke kam und entzog ihn ihren Blicken." — Wie versteinert schauen die Jünger dem Emporschwebenden und Entschwundenen nach. Sie werden erst aufgerüttelt aus ihrem Schauen und Staunen durch die erscheineden Engel: „Ihr Männer von Galilaea, was steht ihr da und schauet zum Himmel hinauf? Dieser Jesus, der von euch weggenommen wurde, er wird wieder kommen, so wie ihr ihn auffahren sahet."

Und da ermannen sich die Jünger. Sie werden wieder bodenständig. Sie werden zu Aposteln. Sie machen sich auf zur Riesenarbeit des Weltapostolats: „Illi autem profecti praedicaverunt ubique" (Festevangelium). Und ganze Königreiche haben sie zur Krone Christi des Königs geschlagen.

Wem wollen wir nun gleichen: den Jüngern, die untätig zum Himmel emporschauen? Oder den Aposteln, die sich zum Weltapostolat gürten?

Das schlechte Beispiel: Die wahre Religion besteht nicht darin, dass man dann und wann zum Himmel empor schaut. Es gibt aber Christen, für die ist die Religion nur so ein Sonntagsstaat; sie gehen am Sonntag oder an den Festtagen in die Kirche, um dem lieben Gott einen Anstandsbesuch zu machen, bei ihm gleichsam die Visitenkarte abzugeben. Sie empfangen wohl auch ein oder das andere Mal im Jahr die hl. Sakramente, aber es ist für sie nur wieder eine ausserordentliche Andacht. Sie haben wieder einmal „die Andacht gemacht". Die Religion ist für sie nur eine Programmnummer des Lebens. Neben dem Geschäft, neben dem Bureau, neben den Berufsarbeiten, neben ihrem ganzen weltlichen Leben und Treiben gibt es auch noch eine gewisse religiöse Betätigung. Ihr Sonntag ist getrennt von der Werktagswoche. Und doch sollte die Religion ein lebendiger Sauerteig sein, der das Ganze durchdringt: „Alles, was ihr tut, selbst Essen und Trinken, tut alles im Namen Jesu!" Nicht nur Hörer, sondern „Täter des Worts" sollten wir sein.

Das gute Beispiel: Aufmachen wollen wir uns gleich den Aposteln! Predigen wollen wir allüberall wie die Jünger! Durch mutiges Bekenntnis, vor allem aber durch gutes Beispiel. In der Familie (Pflichten christlicher Eltern, christlicher Kinder und Dienstboten), aber auch in der Oeffentlichkeit: in der Werkstatt, in der Fabrik, im Bureau. Auch im öffentlichen Leben einstehen für das Königtum Jesu Christi, für die christliche Schule, den christlichen Staat.

Neuzeitliche Bedeutung des „Ite! Missa est": Machet euch auf, nachdem ihr am Berge Golgatha, beim unblutigen Kreuzesopfer, Lebenswasser der Gnade getrunken, hinaus ins Leben traget die Gnade! Machet euch auf von der Kommunionbank zu tätigem Wirken: „Nicht jener, der zu mir spricht: ‚Herr! Herr!' wird ins Leben eingehen, sondern der die

Gebote meines Vaters hält.“ Ite! Gehet! setzet die Gnade um in Werke der Gottes- und Nächstenliebe!

Katholische Aktion: Priester und Laien in derselben Schlachtreihe für die Königsrechte Christi! Gleichnis von den Talenten: hundertprozentige Auswertung der Gnade. Vorerst zwar als solides Fundament: Innerlichkeitsarbeit an der eigenen Seele und für die eigene Seele. „Was nützt es dem Menschen, so er die ganze Welt gewänne. . . .“ Aber auch für die Seelen der anderen: „Daran wird man erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebet.“

„Jesus wird wiederkommen, so wie ihr ihn auffahren sahet“: zum jüngsten Gericht, dessen Norm die Werke der Nächstenliebe sind: „Ich war hungrig, und ihr habt mich gespeist. . . . nicht gespeist.“

„Praedicaverunt ubique, cooperante Domino.“ (Festevangelium.) Wir stehen im Kampf fürs Gottesreich nicht allein.

„Siehe, ich bin bei euch bis ans Ende der Zeiten.“ — „Vertrauet! Ich habe die Welt überwunden.“ — „Alles vermag ich in dem, der mich stärkt.“ — „Uns genügt seine Gnade.“ — „Wenn Gott für uns, wer ist dann wider uns?“

V. v. E.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Der Sozialismus auf dem Bauernlande.

Es ist eine auffallende, ja unheimliche Erscheinung, wie der Sozialismus auf dem Lande stetig an Boden gewinnt. Die Wahlen werfen bisweilen ein grelles Licht auf diesen Vorgang. Es scheint sich mit den Bauernknechten zu wiederholen, was wir mit den Fabrikarbeitern seinerzeit erlebten: zuerst gruppenweise, dann massenhafter Uebertritt zum Sozialismus. Die Apostel des Marxismus haben noch dieselbe Methode: sie steigern die Verbitterung sozial schlecht Gestellter durch Hinweis auf Ungerechtigkeiten ihrer Arbeitgeber und auf die Teilnahmslosigkeit der Geistlichen und ziehen sie dann vollends in ihr Lager hinüber durch Pochen auf teilweise Erfolge des sozialistischen Systems. Man stelle sich einmal vor, wie es einem schlecht gestellten Knechtlein ums Herz wird, wenn der Genosse ihm zuraunt: „Ihr Knechte seid heute die ärmsten und verlassensten aller Arbeiter: wenig Lohn, schlechte Kost und Wohnung und dabei schaffen von früh bis spät; nicht einmal am Sonntag habt Ihr eure Ruhe. Das kommt davon, dass Ihr nicht organisiert seid. Komm zu uns; wir helfen dir. Oder meinst du, die Geistlichen stehen dir bei? Bei denen heisst es nur immer: 's ist ja bloss ein Bauernknecht. Den wohlhabenden Bauern laufen sie die Türschwellen ab, haben einen Segen für jeden Stall und alles Vieh, aber keinen Fluch für die himmelschreienden Ungerechtigkeiten dieser Protzen.“ — Dem Knechtlein kommt es nicht in den Sinn, dass es so viele Geistliche gibt, die wenigstens ebenso sehr sich um die arbeitende wie um die besitzende Klasse annehmen, er weiss nichts von sozialen Bischöfen und Arbeiterpäpsten; einige Fälle von wirklichen oder scheinbaren „Villenpfarrern“ überträgt er auf alle; er glaubt dem roten Genossen und kehrt der Kirche den Rücken.

Das kommt viel mehr vor, als manche meinen. Nicht vergebens bringen neuere pastorelle Werke und auch Seelsorgerzeitschriften stets wieder das Thema: Wie stellen wir uns gegen die Abfallsbewegung zum Sozialismus, zu den Wandlungen auf dem Lande? Man vergleiche die bezüglichen Aufsätze in dem trefflichen Buche von Dr. P. Joh. Chrysostomus Schulte „Priesterleben und Priesterwirken“. Ich glaube, jedem aus uns hat die Frage schon auf der Seele gebrannt: Wie bewahren wir unsere Leute vor dem Sozialismus, besonders die Bauernknechte? Eine Diskussion darüber in dieser Zeitung wäre gewiss dankbar. Aber man müsste gründlich arbeiten, den Schwierigkeiten ins Auge sehen, wo immer sie sich zeigen.

Die Verbitterung, welche die Knechte dem Sozialismus zutreibt, muss ihre reale Grundlage haben. Wir wollen nicht verkennen, dass unsere Bauern im allgemeinen noch der religiös und sittlich gesündeste Teil des Volkes sind. Wir haben Beweise schönsten sozialen und kirchlichen Sinnes von Landwirten, die viel tun für religiöse und charitative Werke, die ihre Knechte väterlich behandeln. Da ist kein Boden für sozialistische Propaganda. — Aber gibt es nicht auch viele Bauern, denen es an sozialem Sinn fehlt? Wenn einer sein Knechtlein ausnützt, mehr als sein Pferd, wenn die Knechte gar keinen Familienanschluss haben, wenn man ihnen fast keine Zeit lässt, die Andacht zu machen, müssen diese Leute nicht reif werden für den Sozialismus? Und so etwas kommt doch nicht selten vor. Warum klagen denn Waisenhausverwalter immer, ihre schulentlassenen Knaben werden bei den Bauern oft sehr schlecht gehalten? Warum sind in einer uns bekannten Zwangsarbeitsanstalt 80 Prozent der Insassen einstige Bauernknechte? Warum entschuldigt sich mancher Oesterling, der Meister sehe es nicht gern, wenn er die Andacht unter dem Jahr mache, und so komme er halt nur einmal im Jahre? — Das sind Quellen der Verbitterung und Waffen des Sozialismus.

Wir können nun gewiss die Leute nicht umwandeln, aber Einfluss haben wir doch auf sie, denn zum Glück kommen die Landbewohner doch meistens noch vollzählig zur Kirche. Auch haben wir Gelegenheit, persönlich Fühlung mit ihnen zu nehmen durch den pastorellen Hausbesuch. Gerade hier zeigt dieses Seelsorgsmittel seinen vollen Wert: man lernt die Verhältnisse seiner Leute aus eigener Anschauung kennen, man gewinnt Fühlung mit ihnen und gewinnt ihr Vertrauen. Gerade die Knechte muss man allerdings bei diesen Gängen aufsuchen, weil unter ihnen manche dem Priester gegenüber recht scheu sind — durchaus nicht immer wegen des bösen Gewissens. Die so gewonnenen Erkenntnisse werden uns innerlich beschäftigen und keine Ruhe lassen, bis wir einen Weg gefunden haben, gewissen sozialen Uebelständen bei unsern Pfarrkindern abzuhelfen. Sie wird uns die Feder führen beim Ausarbeiten der Predigt und die Leute alle, arm und reich, sie werden fühlen: Der Pfarrer versteht uns, er meint es gut mit allen. Ist damit nicht schon viel gewonnen? — Wir werden aber auch systematisch daraufhin arbeiten, dass wir das soziale Gewissen unserer Bauern schärfen. Schon in der Schule kann damit der Anfang gemacht werden; die Christenlehre

und Predigt baut weiter; der Zuspruch erfasst jeden persönlich da, wo seine soziale Schwäche liegt. — Manche reden auch schon von eigenen Organisationen für die Bauernknechte, wie die Arbeiter oder die Gesellen sie haben. Sie glauben, so würde die sozialistische Organisation an Zugkraft verlieren, man könnte die guten Elemente sammeln, die minderen ausscheiden und zudem den Bauern die Anstellung guter neuer Kräfte durch Stellenvermittlung erleichtern. Doch, das ist ein Problem für sich.

Das Wichtigste und allen Mögliche ist die moralische Hilfe. Selbst die Proletarier erwarten von uns Geistlichen nicht materielle Hilfe im Grossen oder gar Umgestaltung der Gesellschaftsordnung; das ist Sache der Politiker und Soziologen. Was sie von uns mit Recht erwarten, ist moralische Unterstützung: Verständnis, Teilnahme, Einstehen für ihre Rechte. Damit nehmen wir den Sozialisten den Wind aus den Segeln und tragen auch tatsächlich unsern Teil dazu bei, dass dem sozial schwächsten Teil unserer Herde geholfen werde. S. M.

Mischehen.

In einem neu erschienenen Schriftchen: „Seelsorgsbrief über die unauflösliche christliche Ehe" von J. P. Karl, Pfarrer in Mittenwald, Oberbayern (Verlag Nehmayer, Mittenwald) lesen wir folgende treffende Gedanken über die gemischten Ehen:

Ein tiefer Riss geht durch das Leben solcher Eheleute. Allein geht die katholische Braut vor der Trauung zum Empfang des heiligen Bussakramentes, allein kniet sie am Hochzeitsmorgen an der Kommunionbank, als wäre sie eine Witwe. Ihr gilt die Ehe als ein von Christus eingesetztes hl. Sakrament, als eine unauflösliche Verbindung, dem Manne ihres Herzens nicht. Bereits am Hochzeitsabend vermögen beide kein gemeinsames Vater unser, kein Ave Maria zu beten. Die Kirchwege führen zeitlebens auseinander. Sie vermögen die herrlichen Kirchenfeste, wie Weihnacht, Ostern, Fronleichnam nicht in gemeinsamer religiöser Freude zu feiern. Wie macht sich nicht diese Uneinigkeit in den höchsten Fragen des Lebens erst recht fühlbar in gemeinsamen Oelbergsstunden, im Unglück, im Alter, wenn ein Versehgang kommt, ein Todesfall das Haus trifft, die Exsequien für Verstorbene gehalten werden! Hier sollte gemeinsamer Glaube gemeinsames Leid mildern, die Herzen noch inniger aneinander schliessen.

Und dieser Zwiespalt der Eltern im Höchsten und Wichtigsten ist vom grössten Nachteil für die Kinder und deren Erziehung. Ihr Jugendhimmel ist von einem düstern Gewölk umzogen. Der protestantische Vater, die protestantische Mutter, steht verständnislos gegenüber den Seelensorgen und Seelenfreuden der katholischen Kinder, ihrem Weissen Sonntag-Glück, ihrer Firmungsfreude. Darum wird mit Recht von beiden Konfessionen von gemischter Ehe abgemahnt und gewarnt.

Zur Heiligsprechung des seligen Bruders Klaus.

Zum Artikel „Wie steht es mit der Heiligsprechung des seligen Bruders Klaus" (Nr. 14) wird uns geschrieben:

Im 2. Heft des 4. Jahrgangs (1. April 1929, S. 172) der „Zeitschrift für Aszese und Mystik" steht ein beachtenswerter „kleiner Beitrag" von Constantin Kempf, S. J., über „Die Förderung von Seligsprechungen". Der Artikel ist wie für uns Schweizer Katholiken geschrieben, die wir die Heiligsprechung unseres grossen seligen Landesvaters Bruder Klaus nicht vorwärts bringen. Denn die Fehler, auf die der Verfasser aufmerksam macht, sind genau die unsern. Es scheint darum nicht unangebracht, den Artikel wenigstens im Auszug wiederzugeben.

P. Kempf geht nämlich in diesem Beitrag auf die oft wiederholte Frage ein, warum es in den deutschen Landen verhältnismässig weniger Heilige gebe, als anderswo. Es sei das keine eitle und keine müssige Frage. „Denn dort, wo wahres katholisches Leben blüht, können Heilige nicht fehlen. Christus hat die Kirche zur Heiligung der Menschen gestiftet und ihr auch die Gnadengaben aussergewöhnlicher Heiligkeit verheissen. . . Das Werk Christi muss sein Ziel erreichen, ohne Rücksicht auf die völkische Eigenart, es wäre sonst unvollkommen." „Dass in den Ländern deutscher Zunge viel Katholiken den Glauben mit der ganzen Tiefe ihres Gemütes erfassen und im Leben damit Ernst machen, kann nicht bestritten werden." Warum also fehlen die Zeichen, die die Kirche zur Erhebung auf die Altäre fordert? Da scheinen ihm nun besonders drei Gründe noch nicht genügend beachtet:

„Es ist 1. das geringe Intessee für die Verehrung und Verherrlichung der Diener Gottes. Man scheint zu glauben, es sei Sache der Heiligen selbst, ihnen liege es in erster Linie ob, sich die Ehre der Altäre zu verschaffen. Man preist zwar ihre Taten und Tugenden, aber man bemüht sich nicht um ihre Ehrung und ihre Fürbitte." Und doch setzte die kirchliche Gesetzgebung diese Privatverehrung als selbstverständlich voraus, indem sie für die Einleitung des Seligsprechungsverfahrens den Ruf der Heiligkeit, der Tugenden und Wunder verlangt und nur die öffentliche Verehrung nicht zulässt. „Ja, sie (die Privatverehrung) ist in der Hand der göttlichen Vorsehung das Werkzeug, um den Dienern Gottes die verdiente Ehre zu erlangen. Denn die Gnadenerweise sind nur die Antwort auf unser vertrauensvolles Gebet, ohne unser Bemühen pflegen uns die Heiligen keine Beweise von der Macht ihrer Fürbitte zu geben. Unterbleibt die Verehrung, dann sind auch keine Gunstbezeugungen zu erwarten und eine Seligsprechung wird nicht erfolgen. Nach den Absichten der göttlichen Weisheit geschieht zudem die Erhebung auf die Altäre nicht bloss wegen des glücklichen Himmelsbewohners, sondern auch zur Belohnung und zum Ansporn des Eifers derer, die durch natürliche oder geistige Bande dem Verklärten nahe stehen. Ja, ein neuer Heiliger ist ein Ruhm und eine mächtige Hilfe für sein Land, seine Diözese, seinen Orden. Aber diese Gnade wird uns nicht ganz ohne unser Zutun gegeben." Das Gesagte wird durch verschiedene Beispiele erhärtet.

2. Ein noch grösserer Fehler sei „das Versäumnis, die erlangte Hilfe einzugestehen. In manchen Kreisen herrscht eine wahre Furcht, etwas als eine Gebetserhörung zuzugeben. Das ist eine merkwürdige Inkonsequenz gegen die Grundsätze unseres Glaubens. Die Wirksamkeit des guten Gebetes ist geoffenbarte Wahrheit. Dass die Anrufung der Heiligen uns nützlich ist, lehrt das Konzil von Trient ausdrücklich (Denzinger 984). Warum soll ich nicht auf einen Einzelfall anwenden, was ich fest für wahr halte? . . . Eine Gebetserhörung ist übrigens noch kein Wunder. . . . Um unsere Bitten zu erhören, braucht er (Gott) nicht immer gegen oder

über die Kräfte der Natur zu handeln. . . . Ob etwas als Wunder im eigentlichen Sinn zu bezeichnen ist, untersucht die Ritenkongregation. . . . Durch das Verschweigen der erlangten Gebetserhörungen schwindet allmählich die Verehrung des Dieners Gottes, das Vertrauen des Volkes zu ihm wächst nicht, der Ruf der Heiligkeit geht verloren, und er selbst gerät in Vergessenheit. . . . Die Kirche verlangt zur Einleitung des Seligsprechungsprozesses den Ruf der Wunder (Kanon 2038, § 1), also setzt sie voraus, dass letztere bekannt gemacht werden, denn sonst kann ein solcher Ruf nicht entstehen." Maria von Mörl und die heilige Theresia vom Kinde Jesu belegen beide Behauptungen.

„3. Nicht selten trägt auch Unkenntnis die Schuld", wie in der Antwort aus Priestermund auf eine dahingehende Anregung: „Wir wollen erst abwarten, was Rom tut." „Nicht Rom unternimmt die ersten Schritte, sondern das katholische Volk, das durch vertrauensvolles Gebet dem Heiligen die Möglichkeit gibt, die Macht seiner Fürbitte zu zeigen. „‚Der Ruf der Heiligkeit, der Tugenden und der Wunder' muss vorhanden sein, bevor Rom sich mit der Sache befasst."

Um die Privatverehrung anzuregen, empfiehlt P. Kempf vor allem die Lebensbeschreibung, aber eine solche, die „nicht bloss den Menschen schildert, sondern bei aller geschichtlichen Treue vor allem den Heiligen hervortreten lässt. Solche Schriften wirken ungemein viel Gutes und spornen von selbst zur Verehrung und zum Vertrauen an. Passende Bilder und Gebete für die Privatandacht sind meistens sehr willkommen. Erlangte Gnadenerweise dürfen nicht verschwiegen werden, sondern sollen in Demut und mit dem nötigen Vorbehalt am richtigen Orte bekannt gegeben werden. Schliesslich müssen wir auch zu Gott beten um den glücklichen Fortgang der Prozesse. Denn von einer Seligsprechung oder Heiligsprechung haben wir Lebende den allergrössten Nutzen. Aber auch die Dankbarkeit gegen diese grossen Männer und Frauen verlangt es, dass wir ihnen diese Ehre verschaffen, die sie verdient haben. Wir schulden es der Achtung vor uns selbst."

J. M. B.

Totentafel.

Die Freiburger „Liberté" hat letzter Tage auf derselben Seite den Nachruf von zwei eifrigen Priestern gebracht, von denen der eine, von Herkunft Ausländer, seine ganze Arbeit in den Dienst unseres Volkes gestellt hat, der andere, von Geburt Freiburger, im Ausland „viele zur Gerechtigkeit erzogen und wie ein leuchtender Stern am Firmamente geglänzt hat".

Joseph Didier, aus der Diözese Grenoble, geboren im Jahre 1864, kam als junger Priester in das Bistum Lausanne-Genf. Erst angestellt an der Kapelle Notre-Dame de Tours, dann Vikar in Attalens und in Bulle, wurde er 1922 auf die Pfarrei **Progens** in der Veveyse berufen. In allen Stellungen, besonders aber in der letzten, zeigte er sich als gewissenhaften und gemütstiefen Seelsorger, der sich mit bsonderer Liebe der Kinder annahm. Und da er wusste, wie sehr auch die Würde und Schönheit des Gottesdienstes dazu beiträgt, die Andacht zu fördern, wusste er es fertig zu bringen, dass die Kirche in Progens ein schönes Geläute und schöne Glasmalereien in den Fenstern erhielt und ein Fonds für eine Orgel gesammelt wurde. Pfarrer Didier war auch bei seinen Amtsbrüdern sehr beliebt; am 9. April noch waren die Kapitelsgenossen bei ihm zu einer Konferenz versammelt. Tags darauf fiel Pfarrer Didier von einer Leiter und scheint sich dabei innere Verletzungen zugezogen zu haben. Der herbeigerufene Arzt fand den Zustand bedenklich, der Kranke wurde mit den hl. Sterbesakramenten versehen und starb am Sonntag, während die Gemeinde im Gottesdienst für ihn betete.

Louis Cosandey aus Prez-vers-Siviriez, geboren zu **Freiburg** am 23. Februar 1854, zeichnete sich schon in den Schulen durch seinen regsamen Geist und sein gewandtes Auftreten aus. Nach Absolvierung der Gymnasialklassen trat er gegen alle Erwartung in der Provinz Lyon dem Dominikanerorden bei und erhielt den Namen Fr. Clemens. Bei seinem Zug zur Kontemplation und seinen hervorragenden Geistesgaben fühlte er sich hier in seinem Elemente. Bald nach Empfang der Priesterweihe wurde er zum Lehramt der Theologie in der Schule der jungen Ordensmitglieder berufen und 14 Jahre lehrte er zu grosser Zufriedenheit seiner Obern und seiner Schüler. Da kam eine schwere Prüfung über ihn: er wurde blind. Er gab seine Lehrtätigkeit trotzdem nicht auf. Er liess sich einen Text vorlesen, meditierte ihn und entwickelte ihn dann vor seinen Zuhörern mit wunderbarer Fülle und Klarheit. Daneben war er ein fleissiger, besonders von Ordensgemeinden hochgeschätzter Beichtvater. Hatte er bis anhin seine Tätigkeit in Frankreich, zumeist an der Universität Angers entfaltet, so wurde er 1903 Oberer des Home zu Ryckholt in Holland; da nahm er die aus Frankreich kommenden Ordenskandidaten auf, um sie für ihre grosse Lebensaufgabe heranzubilden. Nach Frankreich zurückgekehrt, starb er am 18. März dieses Jahres im Dominikanerkloster zu Poitiers, heilig wie er gelebt hatte.

Nach jahrelangen, zeitweilig recht schweren und schmerzvollen Leiden starb in der Morgenfrühe des 25. April der hochw. Herr **Jakob Richli,** von **Neuenkirch,** Pfarrer von Hellbühl und Kammerer des Priesterkapitels Sursee. Er war 1853 auf dem Hofe Winkelbach, der in die Pfarrei Sempach gehört, geboren, studierte in Münster, in Luzern und ein Jahr in München. 1882 erhielt er in Luzern die Priesterweihe und wurde als Vikar nach Willisau geschickt. Er blieb dort an der Seite von Pfarrer Müller, von 1887 an als Pfarrhelfer. Zwei Jahre später, 1889, wurde er als Pfarrer auf die Pfarrei Hellbühl berufen, dort blieb er bis zu seinem Tode, erst allein, seit 1902, der Neugründung der dortigen Kaplanei, unter Mithilfe eines zweiten Priesters. Pfarrer Richli war ein eifriger Seelsorger, persönlich aufrichtig fromm und stets darauf bedacht, den religiösen Sinn seiner Pfarrkinder zu heben. In dieser Absicht pflegte er besonders die Andacht zum heiligsten Herzen Jesu. Hellbühl war eine verhältnismässig junge Pfarrei — Jakob Richli war ihr dritter Pfarrer; sie war gebildet aus Bestandteilen von vier andern Pfarreien; Pfarrer Richli gab sich Mühe, sie zu einem Pfarrvolk zu sammeln am Tische des Herrn und vor dessen Wohnung im Tabernakel. Die letzten zwölf Jahre war sein Wirken vielfach durch Krankheit gehemmt. Erst suchte

ihn Ischias heim, dann ein schweres Blasen- und Nierenleiden, in dem er mehrfach in Sanatorien Linderung suchen musste. Doch arbeitete er fort, so gut es ging. Seine Mitbrüder ehrten sein Wirken, indem sie ihn erst als Sextar, dann als Kammerer in den Kapitelsvorstand beriefen. Und nun hoffen wir, dass auch unser Heiland seinem treuen Diener die Krone des ewigen Lebens verliehen hat.

R. I. P. Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Personalnachrichten.

H. H. Franz Meyer, Pfarrer in Emmen, wurde aus Anlass seines 70. Geburtstages zum Ehrendomherrn der Kathedrale des Bistums Basel ernannt. Im bischöflichen Schreiben an den Geehrten werden insbesonders seine Verdienste um den Bau der neuen Pfarrkirche in Gerliswil und als Volksschriftsteller hervorgehoben. — Auch die Kirchenzeitung entbietet ihre besten Glückwünsche!

H.H. Pfarrer Theodor Seiler in Netstal konnte am 28. April sein goldenes Priesterjubiläum feiern unter zahlreicher Anteilnahme von Klerus und Volk. Das „Glarner Volksblatt" schreibt in seinem Festbericht u. a.: „Die grosse Zahl fremder Priester und besonders die roten und violetten Mäntelchen der anwesenden Domherren (und Prälaten) waren für die Netstaler ein seltener Anblick." Es sandten u. a. die Bischöfe von Chur und die bischöfliche Kurie von Sitten und der Glarner Landammann Telegramme. Die Verdienste des greisen Jubilars in der Seelsorge, als Presseapostel und Volksdichter wurden gebührend gefeiert. Es ist Herrn Pfarrer Seiler umso höher anzurechnen, dass er seine Kräfte Jahrzehnte lang der Diaspora geweiht hat, da er ein gebürtiger Walliser ist. Am 1. Februar 1856 geboren, in Ritzingen, Pfarrei Biel (Wallis), wurde er am 27. April 1879 von Bischof Jardinier in Sitten zum Priester geweiht. Zuerst war er Kaplan in Mörel und dann Pfarrer von St. Ulrichen. 1893 zog er an die Missionsstation Oerlikon im Kanton Zürich. 1898 eröffnete er eine neue Notkirche in Dübendorf und besorgte an beiden Orten den Gottesdienst im Umkreis von 5 Stunden und in 15 verschiedenen Gemeinden. Seit 1898, über 30 Jahre, ist er Pfarrer in Netstal. Sieben geistliche Söhne verdanken dem Jubelpriester ihren geistlichen Beruf.

Bischof Burkhard Huwiler. Wie wir in der letzten Nr. meldeten, hat der Hl. Vater Pius XI. den H.H. P. Burkhard Huwiler aus der Missionsgesellschaft der Weissen Väter zum Bischof ernannt. P. Huwiler, gebürtig aus Buttwil, Pfarrei Muri, Kt. Aargau, machte seine Gymnasialstudien an der Stiftsschule von Maria Einsiedeln und trat im Jahre 1888 ins Noviziat der Weissen Väter in Maison-Carrée bei Algier, wo sich das Mutterhaus der Gesellschaft befindet, ein. Im Missionsseminar in Karthago (Tunesien) oblag er den theologischen Studien und empfing im Jahre 1893 die hl. Priesterweihe. Nach seiner Primiz, die er in der Heimat feierte, erhielt der junge Missionär die erste Anstellung im Brüderapostolat der deutschen Provinz in Mariental (Luxemburg). Im Jahre 1897 zog der hochw. Pater in die Ugandamission an den Viktoria-Nyanza. Wegen Erkrankung musste P. Huwiler 1903 zur Erholung in die Heimat reisen.

Nach kurzer Tätigkeit im Missionshaus in Trier, schiffte er sich schon 1904 zum zweiten Male nach Aequatorialafrika ein, und wirkte daselbst fast 23 Jahre als Missionär mit grossem Erfolge auf den Missionsstationen Marienberg und Bukoba. Im April 1926 nahm er als Delegierter am Generalkapitel der Gesellschaft teil. Nach diesem haben ihn die Obern zum Provinzial der Vikariate Tanganyka, Tabora und Nyanza ernannt. Bevor er dieses wichtige Amt übernahm, besuchte er wieder einmal seine Heimat und hielt überall im Schweizerlande belehrende Vorträge über die herrlichen und blühenden Missionen der Weissen Väter. Im Oktober 1926 nahm er von der Schweiz wieder Abschied und betätigte sich seither als Provinzial. Da das Vikariat Viktoria-Nyanza seiner Grösse wegen in zwei Vikariate geteilt wurde, in das von Mwanza und das andere von Bukoba, ist Pater Burkhard Huwiler nun zum apostolischen Vikar von Bukoba ernannt worden. Wenn möglich, wird Pater Huwiler in die Heimat kommen, um die Bischofsweihe zu empfangen. Möge dem neuen Missionsbischof eine lange und gesegnete Wirksamkeit beschieden sein!

Kt. St. Gallen. Stein. Neue Kirche. Diese Woche wurde durch den hochwst. Bischof von St. Gallen die neuerbaute katholische Kirche in Stein im Toggenburg eingeweiht. Stein war seit der Reformation paritätische Gemeinde und das dortige Kirchlein diente beiden Konfessionen. Dank vor allem dem Eifer des Ortsgeistlichen, Pfarrer Wäspe, ist es den Katholiken nun gelungen, ein eigenes schönes Gotteshaus zu erbauen. Die bisherige paritätische Kirche wird den Protestanten überlassen. Die neue katholische Kirche hat Herrn Architekt Schäfer aus Weesen zum Erbauer. Die ganze katholische Gemeinde ist voll Freude und Jubel, nach vierhundert Jahren endlich wieder ein eigenes Gotteshaus zu besitzen. Obgleich arm, hat sie selbst 30,000 Fr. dazu beigesteuert. V. v. E.

Ein Markstein der Caritas.

Schon vor etlichen Jahren gründete H.H. Prälat Messmer, Pfarrer in Wagen, den Orthopädiefond zur Unterstüzung invalider Kinder. Dieses Werk soll nun weiter ausgebaut werden und vor allem soll für diese leidgeprüften Kinder eine katholische Heil- und Erziehungsanstalt errichtet werden, wie eine solche unter protestantischer Leitung in Zürich besteht. Die Notwendigkeit, Nützlichkeit und hohe kulturelle Bedeutung einer solchen Anstalt, sowie der Invalidenhilfe überhaupt, hat ebenfalls H.H. Prälat Messmer in seiner bekannten Broschüre: „Gebrechlichenfürsorge" in ausgezeichneter Weise dargelegt. Mit Recht sagt er, wir sollen die Fürsorge für unsere gebrechlichen Kinder nicht länger nur den Protestanten überlassen. Gewiss wird jeder Priester für dieses wichtige Werk durch Wort und Tat einstehen. Auf der Kanzel, im Verein, in der Schule hat der Priester Gelegenheit, es bekannt zu machen, die Herzen zu erwärmen für den edlen Zweck und an dessen Verwirklichung mitzuarbeiten.

Milde Gaben können gesandt werden an H.H. Prälat Messmer in Wagen (Kt. St. Gallen) unter Postcheck: „Orthopädiefond" IX 4216. N. K., S.

Rezensionen.

Nikodemus bei Jesus. Ein Wort für Männer über Exerzitien, von P. Otto Hophan, O. M. C. Verlag der Drittordenszentrale in Schwyz. 1929.

In dieser kleinen Broschüre von 32 S. behandelt der Verfasser in origineller Weise die Exerzitien in ihrem ganzen Verlauf und ihren Einwirkungen auf die Mannesseele im Anschluss an die Unterredung des Nikodemus bei Jesus. Sie ist warm geschrieben, zerstreut die herrschenden Vorurteile gegen die geschlossenen Exerzitien und zeigt, wie ehrlich strebende Männer aus diesen Exerzitien zurückkommen, vertieft an religiöser Erkenntnis, an Charakter geläutert, an sittlicher Stärke bereichert, als ganze Männer und als wahre Apostel. Wir möchten die Broschüre gern in den Händen aller Männer und Jünglinge sehen; sie kostet nur 25 Cts. J. B. Villiger.

Heinrich Seuses Rast im Walde. Legende von P. Odilo Zurkinden. Kanisiuswerk, Freiburg. 98 S.

Der Dichter im alten Stift am jungen Rhein, P. Maurus Carnot, hat in P. Odilo Zurkinden einen gelehrigen und befähigten Schüler gefunden. P. Odilo hat uns schon manche schöne Gabe seiner Erzählerkunst geschenkt. Und an erhebenden und erbaulichen Erzählungen haben wir nie zu viel. Sein neuestes schmuckes Schriftchen beschlägt die Beziehungen des Altmeisters deutscher Mystik zum Kloster in Töss, jenem Gottesgarten mittelalterlicher Glaubensinnigkeit, den wechselseitigen Trost, den sie sich geboten, zumal als Seuse, vom Herzeleid der Verleumdung gebrochen, seine letzte Reise dorthin unternahm und dabei mit wunderbarer Gottesminne aufgerichtet wurde und damit andere erfreuen konnte.

Der zarte Hauch der Schriften Seuses liegt über der Schilderung und sinnige Seelen werden sie zu ihrer Erquickung lesen.

Zug. Franz Weiss.

1. *Das Kind bei der heiligen Messe.* Messbüchlein für die Grundschule. Im Anschluss an Schotts Messbücher herausgegeben von Pius Bihlmeyer, O. S. B. Mit vielen, zum Teil farbigen Bildern. Schott Nr. 6. 2. Aufl. 24° (VIII u. 96 S.; 1 Bild.) Freiburg i. Br. 1928, Herder. In Halbleinwd. 1 M., in Leinwd. M. 1.40.

2. *Zum Altare Gottes will ich treten.* Liturgisches Messbüchlein für Schüler höherer Jahrgänge. Im Anschluss an Schotts Messbücher herausgegeben von Pius Bihlmeyer, O. S. B. Mit farb. Titelbild und 16 Textbildern. Schott Nr. 7. 24° (XII u. 252 S., 1. Bild, 34 S. Anhang: Gemeinschaftsmesse für die oberen Jahrgänge der Volksschule.) Freiburg i. Br. 1928, Herder. In Halbleinwd. 2 M., in Leinwd. M. 2.50, in Leder 4 M.

3. Hoch Thaddäus, Subregens am Priesterseminar zu Rottenburg: *Katechetische Einführung in das erste Kinder-Messbüchlein.* „Das Kind bei der heiligen Messe" von Schott-Bihlmeyer. 8° (VIII u. 94 S.) Freiburg i. Br 1928, Herder. M. 1.50.

Wenn man nach dem Wunsche der heiligen Kirche möglichst weite Volkskreise in lebendige Beziehung zum Opfer der heiligen Messe bringen will, führt der sicherste Weg durch die Schule.

Das ist der Zweck der drei Büchlein. Dr A. H.

Kirchenamtlicher-Anzeiger.

für das Bistum Basel.

Vakante Pfründen.

Infolge Todes der bisherigen Inhaber werden die Pfarreien Kriens und Hellbühl, Kt. Luzern, infolge Resignation des bisherigen Inhabers die Pfarrei Ufhusen, Kt. Luzern, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Bewerber wollen sich bis zum 15. Mai abhin bei der bischöflichen Kanzlei anmelden.

Solothurn, den 30. April 1929.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

Alte Rechnung pro 1928.

A. Ordentliche Beiträge:

	Uebertrag:	Fr. 346,661.75
Kt. Aargau: Gebenstorf, Hauskollekte, II. Rate 167; Döttingen, Hauskollekte 720; Spreitenbach, Hauskollekte, III. Rate 115; Dietwil, Nachtrag 60; Bremgarten, Nachtrag 12; Mühlau, Hauskollekte 160; Klingnau, Hauskollekte 400; Laufenburg 220	„	1.854.—
Kt. Appenzell A. Rh.: Gais	„	23.—
Kt. Baselstadt: Basel, Marienkirche, Nachtrag	„	17.50
Kt Bern: Bümpliz	„	100.—
Kt. Glarus: Näfels, Legat von Frau Cäcilia Vogel geb. Landolt sel.	„	200.—
Kt. Graubünden: Klosters 60; Oberkastels 10; Zuoz, Nachtrag 40	„	110.—
Kt. Luzern: Schwarzenbach 9; Luthern, Nachtrag 20; Schötz, a) 500, b) Legat von Jüngling Alois Dubach sel., Niederwil (Ohmstal) 100; Luzern, Hofpfarrei, Nachtrag 31; Meggen, Hauskollekte 400	„	1,060.—
Kt. Nidwalden: Stans, Kaplanei Niederrickenbach	„	25.—
Kt. Schwyz: Küssnacht, Hauskollekte, II. Rate 850; Unteriberg, Filiale Studen 20	„	870.—
Kt. Solothurn: Gretzenbach 100; Hochwald 5; Solothurn, St. Annakongregation 100	„	205.—
Kt. St. Gallen: St. Gallen, a) Nachtrag 15; b) Kloster Notkersegg 100, c) St. Fiden, Jungfrauenkongregation 50; Lichtensteig, Nachtrag 85; Wallenstadt 155; Züberwangen, a) Legat von K. Somm 50, b) Legat von Herrn Gallus Frauenknecht 100, c) von Fr. Verena Wick 20; Kappel-Ebnat, Hauskollekte 304; Andwil, a) Hauskollekte, Nachtrag 38, b) Legat 120	„	1,037,—
Kt. Tessin: Durch HH. Canonicus Roggiero, Beiträge aus dem Tessin	„	314.44
Kt. Uri: Realp, Nachtrag	„	12.—
Kt. Wallis: Val d'Illiez	„	25.—
Kt. Zug: Baar, Hauskollekte, II. Rate 435; Risch, Hauskollekte 517; Zug, Filiale Oberwil, Nachtrag 5	„	957.—
Kt. Zürich: Rheinau, Hauskollekte 400; Schlieren, Hauskollekte 220; Altstetten Hauskollekte 350	„	970.—
Endresultat: Total:		Fr. 354,341.69

B. Ausserordentliche Beiträge:

Endresultat unverändert auf: Fr. 85,818.67

Zug, den 18. April 1929.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer.**

Die **Recollectio** für die Dekante Luzern-Stadt und Luzern-Land findet Dienstag den 7. Mai (also nicht Mittwoch) nachmittags 5 Uhr im Priesterseminar Luzern statt.

Priesterexerzitien in Feldkirch.

27. Mai bis 27. Juni (30 tägige nach Verabredung, wenn genügend Anmeldungen. Schlusstermin der Anmeldungen für die 30-tägige Exerzit. 19. Mai). — 8. bis 12. Juli. — 19. bis 23. August. — 2. bis 11. September (8 Tage). — 23. bis 28. September (4 Tage). — 30. September bis 4. Oktober — 14. bis 18. Oktober. — 4. bis 8. November.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Gan jährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 19 Cts
z. „ : 14 „ | Einzelne : 24 Cts
Halb*Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Gut kath. Familie des Berner Jura **sucht** ein der Schule entlassenes **Mädchen** aus guter Familie als

Volontärin

zu Kindern.

Sich wenden an HH. Prof. **A. Froidevaux,** Kollegium St. Karl, **Pruntrut.**

Das Kollegium St. Karl in Pruntrut sucht einen gut empfohlenen

Hausdiener

im Alter von 25 — 30 Jahren, welcher auch den Garten besorgen würde. Gelegenheit französisch zu lernen. Lohn nach Uebereineunft.

Sich wenden an HH. Prof. **A. Froidevaux,** Kollegium St. Karl, **Pruntrut.**

Eine rüstige, treue, zuverlässige

Person

in den 40 er Jahren, welche schon Jahre lang in geistlichem Hause tätig war, sucht wieder ähnliche Stelle.

Adresse zu erfragen unter Z. R. 294 bei der Expedition.

Zu verkaufen

Umständehalber billig **venezianischer Leuchter,** Höhe ca. 1,80, Reifdurchmesser 1 Meter, einfache und elegante Form, ferner **4 Glasfenster** 1,20 × 4,20 mit Darstellungen aus der Verenalegende. Sich zu wenden an die Expedition des Blattes unt. A. H. 293

Venerabili clero

Vinum de vite merum ad ss. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia praescriptum commendat Domus

Karthaus-Bucher

Schlossberg Lucerna

Tabernakel

Kassen-Schränke
Einmauer-Kassen
Haus - Kassetten
feuer- und diebsicher
Opferkästen
liefert als Spezialität

L. MEYER-BURRI
KASSEN-FABRIK - LUZERN
20 Venmattstrasse 20

Kellereien
Hotel Raben
Luzern

Depositär für die Weine aus der
Abtei Muri-Gries-Bozen.

Allein-Verkauf in der Zentral-Schweiz für die Weine aus der
Kgl. Ungar. Staatskellerei Budafok.

Bekannt für gewissenhafteste Bedienung.

Für Hochzeiten und Anlässe schöne Säle.

Besitzer: **C. Waldis.**

Kirchenbedarf
LUZERN
J. STRÄSSLE
Winkelriedstr. 27 Tel. 3328

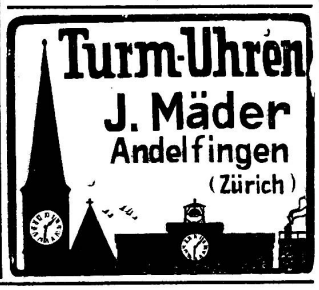
Gebetbücher

sind vorteilhaft zu beziehen durch

RÄBER & Cie., LUZERN

Messwein

sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen in anerkannt guter Qual.
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten



Restaurierung

von alten, schadhaften Gemälden, sowie Neuausführung von kirchlichen Gemälden, Porträts, Landschaften, in allen Techniken, nach selbständigen Entwürfen, ferner die Anfertigung von farbigen Entwürfen zu Glasgemälden in gediegen künstlerischer Ausführung, auch kirchliche Dekorationsmalerei und Vergoldung übernimmt zu billigsten Preisen

August Müller (g.i.Warth.) akademisch geb. Kunstmaler in Wil, Kt. St. Gallen.

Beste Referenzen stehen zu Diensten.

Messweine

Traminer-Weisswein
Traminer-Riessling

courante Tischweine, prima Qualität, preiswürdig empfehlen der hochw. Geistlichkeit

Landolt-Hausers Söhne, Wein - Import, Glarus.
Beeidigte Messweinlieferanten.

Drucksachen liefern billigst **Räber Cie.**

Soeben erschienen:

ENGEL

JAHR DES HEILES

II. BAND

Predigten für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. II. Teil. **Sonntage vom Pfingsten bis Advent.** 1.—5. Tausend. Holzfreies Papier, kartoniert 3.50 Mk. Gebunden in Halbleinen 4.80 Mk.

Die Parole für den ersten Band lautete: Gegen die Hochflut des modernen Heidentums; gegen die Loslösung der Massen von Religion und Kirche; gegen die Materialisierung des Zeitgeistes, die Verkümmerung des Seelenlebens.

Auf zum Aktivismus der Tat!
„Gedanken sind Kräfte".

Die Parole lautet noch mehr als im ersten Band: **Gegen** alle Kompromisse mit dem modernen Heidentum, gegen die konzentrierte Verführung der Massen in unsern Tagen, gegen den Umsturz aller Werte, gegen die Nachgeister des Hasses und der Verbitterung.

Für das Einströmen religiöser Kräfte in die entgottete Welt, für einen gesunden Wiederaufbau auf soliden Fundamenten statt oberflächlicher Reparaturen an der Aussenseite, für die Mobilmachung und Aktivierung aller katholischen Kräfte im grossen Kampfe um Sein oder Nichtsein des Christentums. Ein reichliches Illustrationsmaterial dient der Veranschaulichung.

Vom ersten Bande wurden innerhalb 3 Wochen 3000 Exemplare verkauft.

Meßkännchen u. Platten
in Glas und Metall,
Purifikationsgefässe
Hostiendosen
Weihwasserbecken
Weihwasserkessel
finden Sie in grosser Auswahl preiswert bei
Anton Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
LUZERN, St. Leodegar.

Sind es Bücher
Geh' zu Räber

Kurer, Schaedler & Cie.
in WIL (Kanton St. Gallen)

Kunstgewerbliche Anstalt.
Paramente, Vereinsfahnen,
kirchl. Gefässe und Geräte,
Kirchenteppiche, Statuen,
Kreuzwege, Gemälde,
REPARATUREN

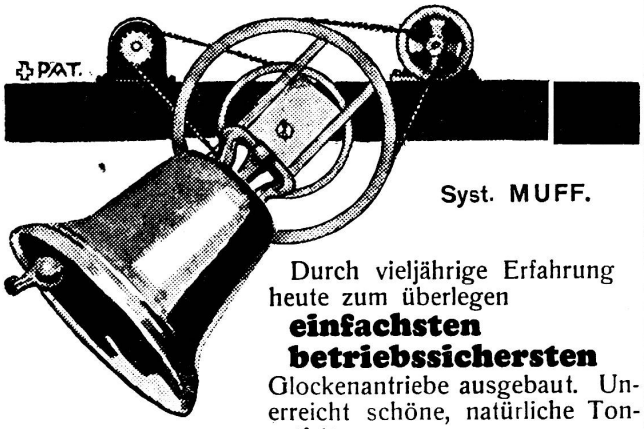
Offerten und Ansichts-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

ORGELBAU
A. — G.
WILLISAU
MODERNSTE UND BESTEINGERICHTETE
ORGELBAUANSTALT DER SCHWEIZ
VERLANGEN SIE KOSTENVORSCHLÄGE

Marmon und Blank
Kirchliche Kunst-Werkstätten
Wil (Kt. St. Gallen)
empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle. Kommunionbänke, Altarkreuze. Primizkreuze Betstühle etc. — Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen u. Renovationen. Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unserer eigenen Werkstätten.

Stolen
für jeden Zweck und in allen liturgischen Farben offeriert zu sehr mässiger Berechnung
Frau Jans-Wey, Paramentenschneiderin, **Ballwil,** Kt. Luzern.
Stets gut assortiertes Lager vorhanden.

Elektrische
Glocken-Läutmaschine



Syst. MUFF.

Durch vieljährige Erfahrung heute zum überlegen
einfachsten
betriebssichersten
Glockenantriebe ausgebaut. Unerreicht schöne, natürliche Tonentfaltung. P 3767 Lz

— Verlangen Sie kostenlose Aufklärung. —

JOH. MUFF, Ing. TRIENGEN (Luzern) Tel. 20

ADOLF BICK
Altbekannte Werkstätten für
Kirchliche Goldschmiedekunst
Gegr. 1840 **WIL** ST. GALLEN
empfiehlt sich für
Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.
Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

EINSIEDELN HOTEL STORCHEN
Es empfiehlt sich dem hochw. Klerus
Der Besitzer Dr. F. BÖLSTERLI-FREI

Offene Qualitäts-Weine
weiss und rot
Mess-, Tisch- und Krankenweine
Import direkt von den Produzenten selbst
Bordeaux, Burgunder, Tiroler, Veltliner, Spanier, O'Italiener Chianti rot, **weiss süss,** etc.
Fuchs-Weiss & Co., Zug
beeidigt für Messwein-Lieferungen seit **1903.**

Religiöse — unterhaltende — belehrende
FILMS
Prospekte und Offerten unverbindlich
STARFILM ✱ SOLOTHURN
TELEPHON 1300 TELEGRAPH: STARFILM

Soeben erschienen:
Strehler
Näher zu Gott

Erwägungen im Anschluss an das Kirchenjahr für Kanzel und Haus / Von Dr. theol. B. STREHLER

2. umgearbeitete Auflage. Kart 3.50. Ganzleinen 4.50.

Jede Zeit hungert nach Gott und nach dem Brote seiner Wahrheit. Und jeder Zeit soll es gebrochen u. gereicht werden in der Art, wie es ihrer Not und ihren tiefsten Bedürfnissen entspricht.

Die **biblische** und **liturgische** Predigt kennzeichnen die neuzeitliche Lehrverkündigung.

Dazu tritt als dritte Art: Keine lang ausholenden Einleitungen, keine wortreichen Anwendungen, keine langatmigen Schachtelungen; dafür kurze, kernige, durchsichtige Darlegungen in denen die Wahrheit wie in ihrem eigenen warmen Lichte leuchtet und in die Seele eindringt und zum Leben drängt.

Dem Besprecher scheint, dass zu dieser letzten Art die vor- die vorliegenden Erwägungen „Näher zu Gott!" gehören.

„Die tief an Gott glauben und sich an Gottes heiliges Gebot gebunden wissen und das Leben in seiner Gnade als das Köstlichste schätzen, treu von Gott aus leben: Die werden Mittelpunkte, von denen Kraft zum Guten ausgeht; die werden tragende Säulen im geistigen Tempelbau; die werden die Welt um sich segnen und auf Gott hinweisen."

Etwas von dieser ausstrahlenden Kraft, von diesem Stützen und auf Gott-Hinweisen spürt man auch in diesen Blättern. Sie verdienen es, viel gelesen und ernst gewürdigt zu werden.

G. P. Aderholz, Buchhandlung
Breslau

Tinten! Copier- und Schreib-Tinte, rot und blaue Tinte empfehlen Räber & Cie., Luzern.